

Offener Schreibbrief von Lizzie Kaufstengel.



No. 548. Se müße sich mich ed- juble, wenn ich in diesen hier Brief e wenig viel ohyrogravielche Mistfische in die Grämmer un in den Speße made duhn. Es is kein böfer Wille nit un ich duhn es auch nit intensche- nelle, es is nur, weil ich mei Brechn ganz wo annerlicher hen, als wie in den Brief; mit einem Wort, nies is die bissfiste Siefen für mich un ich find ich, nit viel aus den Weg, wenn ich sage für jede Hausstieper, Mutter un Ma. Nit nur das mer sei Haus- wert hat, wie jeden Tag im Jahr, noffer, da stehn jezt auch noch die Strikneh vor die Thier un was das heist, das brauch ich nit zu distreine. In die erschte kein duht jede Frau drauf gude, daß an so en halbbich ihr Haus so flien wie e Pinn is. Es tomme immer Kahlersch, wo erum schnub- bern un ausfине wolle, wie es guet lüht un wo einem austrage wie saue- res Bier, wenn se e wenig Dost dis- tomwere wo mer nit sein Dostred nit hat rieche könne. Ei tell juh, bei mich muß alles tipptapp sein sonst süht ich nit gut. Dazu tomme noch die Wur- ries für die Krihmeh-Prentens, wo auch ganz alleins an die Frau hänge bleibe. Wenn mer so en Schloßwohl hat wie der Philipp, was ein Hosband is, dann muß mer ganz alleins an sich selbst diepende.

Amwer das is immer noch nit alles. Die Kinner gleiche doch zu Krih- meh, Audies zu hen un deute, die wo die Ma bade duht, das sin die beste. Ich kann se ja auch nit so viel for- blehme. Der Bekter hat gar nit die Zeit so ariz peridictor zu sein un tann auch nit so viel gutes Metteriel, wie for Infenzj Koller un eds juhte, bi- tachs das duht sich nit bezagle. Die Kostiemersch edspette, wenn se jezt Genis spende, daß se ihren Stoff auch noch eingedröpt un insHaus deliwert- träge un wo bleibt da der Praffitz? Wenn ich selbst ebbes bade, dann is das different. Ich juhte Worter in- stett von Lohrd un juhte eds instett von keine eds un spare auch nit an- ten Schuder un was so drum un dran hänge duht. Amwer Se berse nur nit denke, daß das Kudebade so en leiger Schapp is, eichschtschacht! Da sin for Infenzj die Springere! Ich juhte immer acht eds un wenn Se e menia in Eritmeid beschlage sin dann könne Se sich an die fünf- fingenersch abfagere, was das en Ged- spenz is, wenn Se konfiddere duhn, daß e paar Dag zurück in Newjort e Frau ins Inlehn Gesellum gebracht is worde, weil se drei Dozen eds un ein- mal hat laufe wolle. Ich deht noch gar nit soviel for die Schepnjes leze, amwer es is auch die Arbeit. Ich hen zu den Philipp gesagt, wenn er gleiche deht, Audies for Krihmeh zu hen, dann müht ich Gffstissen hen un am- Beste war es, wenn er mich helfe deht. Er hat zuerscht alle mögliche Geschn- ges gehabt, amwer schließlich wie ich ihn vor die Alter-Rattise gestellst hen, daß es gar kein Ausweg gewore deht, da hat er denn erriet zu helfe. Er hat amwer gleich gesagt, for harte Arbeit wär er nit geschaffe, er wär e wenig engbrüßlich un deht for den Krihmeh sich nit eds-ferde.

Well, am Obend is er schon um- acht Uhr von den Wiedersweler reub- tomme un hat gesagt, er wär jezt re- dia mich zu helfe. Ich hen Mittags un vier Uhr schon mein Doh gemacht gehabt bitars der muß vier Stunde- hen for zu geha un dann hen ich den Doh gerohlt un hen den Philipp made mit die Norms die Audies auszu- stiche. Ich muß sage, das is ea horter Schapp for e Wummen un ich sin froh gewese daß er mich das gehah hat. Er hat geschafft zu bietsiband, un hat alle paar Minnits geschappi for en- Dreik un nemme edder for sich en- Schrauff zu tädele. Wenn ich da ge-

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!

Inländisches und Vermischtes

Frau Annette Quelette, die in der Nähe von Boston, Mass., wohnt, ist eine so gewichtige Dame, daß sie während der Reise von Charleston nach New York an Bord des dort eingetroffenen Dampfers „Comanche“ der Clyde Linie, im Vorraum auf einer auf den Fußboden gelegten Matratze ihre Nachtruhe halten mußte, weil für ihre 680 Pfund keine Kajütenbettstelle groß und dauerhaft genug gewesen wäre. Als sie ausgehört wurde, standen acht Leute vor ihr und sechs hinter ihr auf der Gangplanke, um ihr ans Land zu helfen, und ihr hübsches achtzehnjähriges Töchterchen Florence leitete die Operationen, um ihre riesenhafte, zärtlich von ihr geliebte Mama glücklich auf festen Boden zu bringen. Dann aber erhob sich die Schwierigkeit, ein Behälter zu finden, die Mutter, Tochter und ihr Gepäck zum Bahnhof bringen sollte. Kein Cabrio unternahm das Bagniß, bis sich schließlich eine Autodroschke zur Fahrt bereit finden ließ. Frau Annette, die Tochter französischer Land- leute, ist bei ihren 46 Jahren wohl die schönste Frau in den Vereinigten Staaten.

Ein alter deutscher Bürger von Detroit, Mich., George Kinn, hat bei einem Brande seines Stabstimmens, No. 1506 Woodward Avenue, ein schreckliches Ende gefunden. Kinn's Sohn, dessen Vornam: auch George ist, führt das Stabstimmens, Wirtshaus, Billardsalon und und Regalbahn. In einem kleinen Nebenraum hinter dem Billardzimmer brach amends Feuer aus und diesem ist der alte Kinn, er zählte 56 Jahre und hatte seine Wohnung No. 147 Marston Court, zum Opfer gefallen. Als das Feuer gelöscht war, fand man auf einem Bett in dem er- wähnten Raume seine verblöbte Leiche.

Die Deportation der 77 Jahre alten Frau Wilhelmine Hinz, aus Stettin, die mit dem Dampfer „America“ in New York eingetroffen ist, um sich zu ihrem Schwiegersohn, dem Farmer Heinrich Schult, nach Clatsop Co., zu begeben, wird ein glänzendes Licht auf die Tätigkeit der Ein- wanderungsbehörde auf Ellis Island. Die Frau, die schon früher in America gewesen ist, kam am 14. Nov. an und wurde am 19. von den Ärzten auf Altersschwäche und chronische Bronchi- tis zertifiziert und am denselben Tage von der Inquisition ausgeschlossen. Pastor Döring vom Deutschen Emi- grantenhause der sich täglich nach dem Befinden der Greisin erkundigte, tele- graphierte an den Schwiegersohn, er möge sofort kommen, da die alte Frau krank und zur Deportation verurteilt worden sei. Der Schwiegersohn schrieb, daß er absolut nicht abkommen könne, da zwei seiner Kinder schwer er- krankt wären. Am 21. November wurde Pastor Döring im Hospital mitgeteilt, daß die Frau schwer krank und nicht transportfähig sei. Wieder telegraphierte der Pastor an den Schwiegersohn den Inhalt des Befehls und er- suchte ihn zu kommen, da er nicht er- wartete, daß die Frau in dem Zustand deportiert werden würde. Am 23. wurde die Frau in einem Koffel, der vom Hospital nach dem Hauptgebäude gebracht und zur Deportation abge- schoben. Jezt traf der Schwiegersohn ein, um für die Schwiegermutter ein- zutreten, und erfuhr, daß sie bereits deportiert worden sei.

In Weimar, Ter., wurde der deutsche Farmer J. Froehlich von seinem Nachbarn den 7 Nemann erschossen. Die That war die Folge eines unglücklichen Fehlers. Nemann war nach Bremen gewesen und hatte Froehlich gebeten, nach seinem Vieh zu sehen. Er kam unversehrt zurück, und zwar morgens vor Tagesanbruch. Als er bei seiner Farm ankam, sah er einen Mann im Dunkel auf dem Weg umhergehen. Da er nicht daran dachte, daß Froehlich in die Zeit schon dort sein könne, schloß er und traf den vermeintlichen Eindringler auch so auf, daß derselbe tot zusammen- brach. Als Nemann dann Licht machte, erkannte er zu seinem Schrek- ten, daß er seinen Nachbarn erschossen habe. Froehlich hatte an dem Tag nach der Stadt gewollt und war des- halb zeitig nach dem Nemannschen Platz gegangen, um dem Vieh Futter zu geben. Er war ungefähr 70 Jahre alt.

Die militärische Jacht scheint im 20. Regiment in New York nicht sehr groß zu sein. Weil er keinen Kap- itän, als dieser ihn anmies, ließ auf sein Zimmer zu begeben, fragte, wie es mit den 200 Leuten, die er ihm schuldete, wurde der Kapitän Anthony J. Burns wegen Respektlosigkeit gegen einen vor- setzlichen Offizier zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Der Ge- meine Eugene G. Harris wird sieben Jahre in Leavenworth zu verbüßen haben, weil er alles, was im Fort zum nicht niet und nagelt war, zu Gold gemacht hat, ob es ihm gebarte oder nicht. Der Gemeine J. Edwards von der 10th Cavalrie, der im Pine Creek Camp trotz des Verweises seines Setzgeantens seine Kantine mit Quell- wasser füllte und anderen Unflug trieb, terner sich seiner Verhaftung wider-

setzte und seinen Wächter thätlich an- griff, wurde zu einer zehnjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Frau Alexander McIntosh in Kansas City, Mo., hatte ihr 15 Monate altes Kind in ein Rissen und eine Decke eingepackt in einem Schaufel- stuhl in der Küche gelegt und um es noch wärmer zu halten, den Gasofen angezündet, der offen und dessen Flamme nicht beschützt war. Sie zog den Schaufelstuhl dicht an den Ofen heran und begab sich in den Hof, um Kohlen zu holen. Sie hörte das Geschrei des Kindes, ehe sie zur Küche zurückkehrte. Als sie zurückkam, fand sie den Schaufelstuhl in Flammen; das Kind hatte die Decke weggetrampt und dieselbe hatte Feuer gefangen. Ehe die Frau die Flammen unterdrücken konnte, war das Kind schon tot.

Der Kaiserpreis, der von Kaiser Wilhelm gestiftete silberne Minnefänger, befindet sich wieder zum zweiten Male seit seiner Ankunft in America in Philadelphia. Von einer De- legation des „Kreuzer Quartett Club“ von New York hat ihn für die Dauer von achtzehn Monaten, bis zum nächsten Bundes-Sängerfest, der Ob- stuhl des „Junger Männerchor“ überge- ben, nachdem er seit dem letzten Sän- gerfest in New York in treuer Hut des „Kreuzer Quartett Club“ gestanden hat. Bekanntlich hatten die beiden Vereine die gleiche Puntzahl beim Kaiserpreisfest erhalten und durch das Loos war entschieden worden, daß der Kaiserpreis die erste Hälfte der Pe- riode zwischen den beiden Sängerefesten in New York, die zweite in Philadel- phia sein sollte.

Zu Greeley, Neb., lehnte sich Joseph Loughman gegen den Wa- gen eines Eisenbahnzuges, und als derselbe sich in Bewegung setzte, fiel Loughman so unglücklich, daß er über- fahren und getödtet wurde. Eine An- zahl Leute waren bei dem Unglück zu- gegen. Nach der fählich zusammengestell- ten Zahlen sind in Co. v. e. c. t. Wash., in Fabriken und industriellen Stabstimmens 4486 Mann beschäftigt, zie- monatlich die hübsche Summe von \$2,836 an Löhner ziehen. Diese Ziffern beziehen sich nur auf die arbei- teren gewerlichen Institute; Zeitungen, kleinere Werkstätten und Läden wurden bei dieser Statistik nicht be- rücksichtigt. Auf das Jahr berechnet, erreichen demnach die Lohnlisten eine Höhe von \$4,156,032 aus der N. Br. Einem wertwürdigen Geschicht wird aus Dallas, Tex., berichtet. Ein junger Mann namens Bettis wollte sich dort mit einem jungen Mädchen in der Cliff, einer Vorstadt von Dallas, verheirathen, erschien aber nicht zur festgesetzten Zeit und wurde später im Bottom des Trinity, nahe dem Geleise der Cliff-Bahn, mit Wunden am Kopf und am Hals und umgekehrten Taschen gefunden. Er wurde nach dem Hospital gebracht und erzählte später, er sei mit einem Un- bekannten, der ihm eine hübsche Pi- stole verkaufen wollte, nach dem Bot- tom gegangen, um die Pistole zu pro- bieren, und sei dort von dem Manne niedergeschlagen und ausgeraubt wor- den.

Zwei vermurmete Stroche drangen in das nahe von New Mexico, D., gelegene Wohnhaus der 70 Jahre alten Frau Mary Schwab, die seit Jahren in dem Hause mütter- lichenallein wohnt. Die Kerle handten und inebelten die alte Frau und he- raubten sie dann um \$300, worauf sie das Weite suchten. Nach ihrem Abzug gelang es Frau Schwab, sich von ihren Kesseln zu befreien, und dann eilte sie nach dem Hause ihres in einer Entfer- nung von drei Meilen wohnenden nächsten Nachbarn, der den Sheriff be- nachrichtete. Sheriff Marlos setzte Schweißperle auf die Spur der Räu- ber. Zwei Weiber, namens Crago, wurden als verdächtig festgenommen.

Im Kongreß ist eine Bill einge- bracht worden, die eine prohibitive Steuer auf Phosphor - Streichhölzer legt, um dieser Fabrikation, welche das Leben und die Gesundheit der Arbeiter zerstört, ein Ende zu machen. Das wird lediglich die betreffenden Fabri- kanten zwingen, phosphorfreie Streich- hölzer herzustellen, wie sie in Schweden und Norwegen fabriziert werden. Sollte das wegen gewisser Patent- rechte nicht geschehen können, dann besteht die Abhilfe darin, den Zoll auf phos- phorfreie Streichhölzer abguklösen.

Die Ver. Staaten produzieren ge- wöhnlich ungefähr doppelt so viel Pe- troleum wie alle übrigen Länder der Welt zusammen; rund vierandwan- zig Millionen Tonnen jährlich. Seit 1895 hat die amerikanische Produktion sich verdreifacht, während sie in dem gleichen Zeitraum in Russland, das un- mittelbar nach den Ver. Staaten folgt, sich nur unmerklich gesteigert hat. Tagelang haben Oelquellen und Rum- nien ihre Produktion neuerdings — im Verhältnis erheblicher Reigen — als die Ver. Staaten, aber da sie zusammen immer noch recht den sieben- ten Teil des Petroleums produzieren, das in den Ver. Staaten gewonnen wird, fällt ihr Wettbewerb für die Ver.

Staaten nicht sonderlich ins Gewicht. Deutschland hat seine Petroleum-Pro- duction seit dem Jahre 1895 vernein- lacht, aber die Gesamtproduktion ist immer noch so gering, daß sie nur einen ganz unbedeutlichen Theil des einhei- mischen Bedarfs zu decken vermag.

Die Bundesregierung hat die New Yorker Wollen-Importeure, welche wegen Schmuggelns verhaftet worden waren, nach Rückerstattung der hinter- zogenen Summen laufen lassen. Auf solche Weise wird sie dem Schmuggel niemals Einhalt gebieten. Unter die- sem Verfahren werden viele Importe- ure, die bislang nicht geschmuggelt haben, dazu verleitet, denn sie haben weiter nichts zu riskieren, als daß sie die Zölle, wenn man sie erwischt, zu- rückerstatlet. Werden aber ein paar Schmuggler dorthin geschickt, wohin sie gehören, dann wird das Schmug- geln zu einem gefährlichen Geschäft.

Daß auch im Bürgerkrieg ein Bar- ron von Steuern kämpfte, scheint wenig bekannt zu sein. Er diente, wie wir der „America“ entnehmen, im 52. Infanterie-Regiment der New Yorker Freiwilligen, das im Herbst des Jahres 1861 auf Staten Island gebildet worden war. Er fiel in der „Wilber- ness campaign“. Er war vorher Offi- zier in der preussischen Armee gewe- sen.

Senator Brown von Nebraska spricht die zuverlässigste Erwartung aus, daß vier von den fünf Staaten, deren Legislaturen sich gegen das Einkommensteuer - Amendement zur Bundesverfassung erklärt haben, ihren Beschluß in Wiedererwägung ziehen und sich den für das Amendement ein- tretenden Staaten anschließen werden. Nach seiner Berechnung wird das ge- plante Verfassungs - Amendement mit mehr als der notwendigen Dreiviertel- Mehrheit der Bundesstaaten noch während dieses Winters angenommen werden. Die acht Staaten, die sich be- reits für Einkommensteuer erklärt ha- ben, sind: Alabama, South Carolina, Illinois, Maryland, Kentucky, Wis- consin, Oklahoma und Georgia. Die Staaten New York, Rhode Island, Massachusetts, Virginia, Louisiana, haben gegen das Amendement ge- stimmt. Senator Brown glaubt je- doch, daß die demokratische Strömung in jenen Staaten zur schließlichsten An- nahme des Amendements führen wer- de. Der erwählte Gouverneur Hoff von Massachusetts hat auf Befragen schon funktgehan, daß er in seiner er- sten Botschaft an die Staatslegislatur entscheiden die Einkommensteuer be- förmorten werde.

Ein gelungener Witz ist den Heraus- gebern der neuen Ausgabe der „En- cyclopaedia Britannica“ passiert. Dort ist nämlich das Bild eines alten meritan- tischen Höhenbildes enthalten, das — John D. Rockefeller darstellt, wie er zu einem Schläge mit dem Golfstod ansah. Das Bild ist wohl das al- terliche in der Welt, in dem man einen solchen Scherz vermuten sollte; der alte ehrliche Rockefeller sollte die Ver- über auf hohen Schadenersatz ver- klagen.

In Omaha, einem der Centren des amerikanischen Fleischmarktes, ist Fleisch so tief im Preise gefallen, wie es seit fünf Jahren nicht gewesen ... Haben Sie hier schon etwas davon ge- merkt? ... „Acht hour dealer“, wie es im Gassenhauer heißt.

G. S. Springer, Geschäftsführer der Leavenworth Light, Heat & Power Co., und G. S. Widens, einer der Mit- inhaber der Kompagnie, wurden in Leavenworth, Kas., zu Tode ver- urtheilt, als ein Zug der Chicago Great Western Eisenbahn beim Ran- gieren in das Automobil, in welchem sich die beiden Herren befanden, hinein- fuhr. An der Kreuzung, wo der Un- glück passierte, stehen hohe Gebäude und darum ist die Aussicht auf die Geleise abgeschnitten und da sich auf der Stelle auch kein Wächter befindet, wurde das Automobil ahnungslos auf die Geleise geführt. Im selben Moment kam der rasende Zug, rückwärts fah- rend, mit großer Geschwindigkeit her- angebraust. Die beiden Leichen wur- den zu einer unentzlichen Masse zer- malmt, während die Maschine als Holz- und Metallsplitter von den Schienen entfernt wurde.

Fräulein Minnie Benckbach von Princeton, Ill., und Jrl. Kathryn Smith aus demselben Orte, beide Töchter reicher Männer, haben Hei- raten in der Gegend von Honolulu, P. I., aufgenommen und werden sich demnächst dorthin begeben, um 14 Monate lang auf dem Lande zu wohnen.

Die Ernennung des bisherigen bei- liegenden Richters im Bundesober- richt, White, zum obersten Richter, findet im Lande allgemein, bis auf die demokratischen Kreise, Beifall. Richter Edward Douglas White, der jezt im Alter von 65 Jahren steht, gehört dem Obergericht seit sechzehn Jahren als Mitglied an, das somit, außer seiner bedeutenden juristischen Bekanntheit, den Vortheil, daß er mit der Routine des Oberstenhofes und allem, was da- zu gehört, gründlich vertraut ist. Er

ist seiner Parteistellung nach Demo- krat, hat auch seinerzeit in der Rebel- lenarmee gegen die Union gekämpft, und daß der Präsident daran seinen Anstoß genommen, zeigt, daß er nicht an alten Vorurtheilen hängt. Er hat den Mann nur seinem Werthe nach ein- geschätzt.

Auf reichlich anderthalb Milliarden Dollars werden die im Laufe des zu Ende gehenden Jahres zur Aus- zahlung gelangten oder noch zu erwar- tenden Dividenden und Zinsen auf in- dustrielle und andere Anlagewerthe be- rechnet. Davon sind 755 Millionen Dividenden und 828 Millionen Zinsen. Der Gesamtbetrag übersteigt die entsprechenden Summen des Vorjah- res um nahezu 186 Millionen Dol- lars, ein Beweis, daß das Jahr für Handel, Industrie und Verkehr ein mageres Jahr nicht gewesen ist. Die ausgeschalteten Dividenden waren etwas größer in der ersten Hälfte des Jah- res als in der zweiten. Die erste Hälfte des Jahres ist also die bessere gewesen, aber mager ist auch die zweite Hälfte nicht gewesen. Die Eisenbah- nen besonders haben bis zum Schluß ziemlich gleichmäßige Erträge zu ver- zeichnen gehabt, und kumbige Beobach- ter leiten daraus den Beweis her, daß die geschäftliche Entwicklung trotz mancher miflicher Einzelerscheinungen im allgemeinen sich in gefunden Bah- nen bewegt.

Gegenüber Meldungen, daß die Porte weite Stüde des persischen Gebiets besetzen wolle und den türki- schen Truppen Befehl zur Besetzung des Südens des Urmia - Sees ge- geben habe, erklärt man im türkischen Ministerium des Kaufens, daß die Truppen ebenso wie die persischen die in der strittigen Grenzzone seit Jah- ren eingenommenen Stellungen be- setzt hielten. Die türkischen Truppen hätten den Befehl, nie weiter vorzu- rücken und keine herausfordernde Haltung einzunehmen, sich aber ge- gen jeden Angriff zu verteidigen. Die Porte hätte wegen der unsichern Lage in den angrenzenden persischen Provinzen zur Sicherung der türki- schen Konstante kleine Truppenab- theilungen herangezogen müßen, doch hege sie keine Absichten auf persisches Gebiet, zumal sie Werth darauf lege, daß Persien der Grenz Nachbar der Türkei bleibe, während die Türkei bei etwaigen gewagten Unternehmungen Großmächte wie England und Rußland zu Nachbarn bekommen könnte. Diesen Standpunkt habe die Porte bereits wiederholt den Mäch- ten erläutert.

In einem neueren Konsularbericht finden wir eine interessante Mitthei- lung aus der englischen Arbeiterbe- wegung. Die „Brassmakers Associa- tion“ und die „National Society of Draughtsmen & Metal Mechanics“ haben nämlich beschloffen, ihre Mit- glieder je nach ihren Fähigkeiten und Arbeitsleistungen zu sondern, so daß die Löhne sich nach der vollbrachten Arbeit richten. Diese Arbeiterverei- nigungen haben fünf Gruppen beschlos- sen, und dafür Sorge getragen, daß ein Mitglied, dessen Leistungen sich we- sern, aus einer niederen in eine höhere Stufe kommen kann. Auch sind Vorkerkungen getroffen, welche es dem Arbeitgeber unmöglich ma- chen, einen Arbeiter in einer Lohn- klasse einzureihen, in welche dieser seinen Leistungen nach nicht gehört. In den Vereinigten Staaten, bemerkt dazu der St. L. Abend-Anzeiger, ist in vielen Betrieben schon ein ähnliches System eingeführt, allerdings ohne Zutun, aber auch ohne Protest der Gewerkschaften. Besonders leistungsfähige und geschickte Arbeiter erhalten vielfach erheblich höhere Bezüge, als die Unzulänglichen. In manchen Hand- werken jüngen allerdings die Ge- werkschaften den Vorr der leistungsfähigeren Mitglieder, z. B. darf in New York ein „Bristle“ nur 700 Nagelstine per Tag legen, obwohl mancher von ihnen leicht das Dop- pelte bewältigen kann. Man wird allenthalben finden, daß die verlangte Leistung stets auf die schwächsten Mitglieder zugeschnitten ist.

Der billige Preis von importierten raffiniertem Petroleum hat die Koh- lenproduktion in Japan zum Still- stand gebracht, da der Betrieb nicht mehr lohnend sich erwies. Die Regie- rung von Japan soll infolge dessen sich mit der Abicht tragen, den Zoll auf Petroleum zu erhöhen. Es werden dort etwa 70 Millionen Gallonen Pe- troleum für Beleuchtungswecke per Jahr importiert, wovon ein beträchtli- cher Theil aus den Ver. Staaten kommt.

Alle Parteien der Reichstags- tagung, die Sozialdemokraten mögen ja recht haben, daß sie die Verantwortung für die Ruoter Brände auf sich laden lassen, aber wie er sich da hand in mitten des ganz unpar- tialisirten Verräts, ruhig und un- beirrt, wie ein Helodid in der Brand- dung, das nötigst Respekt ab.



Wann, ich hab dich immer im Verdacht, daß du hinter meinem Rücken Schwaup un Haus schwaupst. Aber, Frau, ich ... ich ... werde dich nicht ... hinter deinem Rücken!